

Gegen den blanken Rassismus



CHARB.

Brief an die Heuchler

und wie sie den Rassisten in die Hände spielen

a.d. Französischen von Werner Damson

Tropen Verlag 2015 • 96 S. • 12,00

978-3-608-50229-9



Stéphane Charbonnier (*1967) war Chefredakteur der französischen Satirezeitschrift *Charlie Hebdo* und wurde mit einigen seiner Kollegen vor einem Jahr, am 7. Januar 2015, ermordet. Seine oft bösen Karikaturen, die er mit dem Kürzel CHARB zeichnete, waren in ganz

Frankreich und darüber hinaus bekannt. Kurz vor seinem Tod beendete er diese Streitschrift, mit der er gegen fast alle in Frankreich zu Felde zieht. Seine zentrale Botschaft: Die vielen Phobien, die in Frankreich herrschen – die Islamophobie, die Judenphobie usw. –, sind nichts weiter als blanker Rassismus. Hass gegen alle Fremden, gegen alles, was anders ist. Der deutsche Leser kann das ganz einfach übertragen: Alle diejenigen, die sich so großspurig als „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlands“ bezeichnen, sind ganz einfach Rassisten. Und auch dieser Satz gilt genauso in Deutschland: „Der allgemeine Wortgebrauch von ‚Homophobie‘ und ‚Negrophobie‘ meint nicht den Hass auf eine Ideologie oder eine Religion, sondern eindeutig den Hass auf Menschen.“ (S. 20) Charb prangert auch die Medien an, die Angst schüren und dadurch ihre Produkte gut verkaufen.

Ein Terrorist macht große Angst, aber wenn man islamistisch hinzufügt, macht sich wirklich jeder in die Hose. Angst verkauft sich gut. Und ein Islam, der Angst macht, ebenfalls. Und der Angst auslösende Islam ist für das große Publikum zum einzig wahrnehmbaren Islam geworden. (S. 32)

Das ist ein wenig übertrieben, denn es gibt immer wieder Menschen, die versuchen zu zeigen, dass der Islam mit Gewalt und Terror nichts zu tun hat, aber ihre Stimmen werden kaum wahr genommen. Die Medien, die Politiker sind für Charb nur Heuchler, wenn sie nicht klar zum Ausdruck bringen, dass wir es eben mit blankem Rassismus zu tun haben. Und mit Diskriminierung!

Der Hinweis, man könne über alles lachen, außer über einige Aspekte des Islam, weil die Muslime viel empfindlicher reagieren als die übrige Bevölkerung, ist doch nicht anderes als eine Diskriminierung. (S. 43)

Man unterstellt den Muslimen, so Charb, sie könnten nicht unterscheiden zwischen Spott über ihre Religion, den *Charlie Hebdo* nie im Sinn hatte, und Satire gegen einen religiös motivierten Terrorismus. Man hält sie sozusagen für dumm. Politiker sind für Charb die größten Heuchler, wenn sie diese und andere Sachverhalte verschleiern. Ein Beispiel: Am 18. Februar begab sich der französische Präsident Hollande in die Große Pariser Moschee, um ein Denkmal zu Ehren der muslimischen Soldaten einzuweihen. Gemeint sind die Soldaten, die im Ersten Weltkrieg in den französischen Kolonien mehr oder weniger zwangsrekrutiert wurden, um gegen die Deutschen zu kämpfen. Charb dazu:

Sie starben als billiges Kanonenfutter. Zwar verloren sie ihr Leben für Frankreich, aber das war nicht ihre Entscheidung. Sie sind wegen Frankreich gestorben und haben mit ihrem Tod ein Land verteidigt, das ihnen das ihrige gestohlen hatte. Hollande ehrt sie als Helden, dabei waren sie vor allem Opfer. (S. 39)

Das genau hätte Hollande zum Ausdruck bringen müssen, statt dessen präsentiert er eine scheinheilige Heldenverehrung. Charb fordert absolute Wahrheit, absolute Meinungsfreiheit. Davon sind wir für ihn noch sehr weit entfernt. Vieles, was Charb schreibt, lässt sich nicht so einfach von den französischen Verhältnissen auf Deutschland übertragen, man muss auch nicht in allem hundertprozentig seiner Meinung sein, aber dieser zentralen Forderung kann man nur zustimmen.

Anderes ist für meine Begriffe etwas überspitzt formuliert, aber in einer Streitschrift muss das so sein, und es regt zum Nachdenken an.